

und 53 Schulkinder. Lehrer in Gatz war Renn und zuletzt Johannes Oglivie, der aus dem Krieg gegen Rußland nicht zurückkehrte.

Gatz wurde am Nachmittag des 7. März 1945 Kampfgebiet und spätestens im Laufe der Nacht von den Russen besetzt. Wie überall kam es zu Plünderungen und Vergewaltigungen. Die nach Pommern eingedrungenen Polen nahmen auch Gatz in Besitz und vertrieben die gesamte Dorfbevölkerung. Die Heimatortskartei Pommern hat später 95 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 123 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Gatz wurde das polnische Dorf Gać.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 14 Gefallene, 11 Ziviltote und 19 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

### Literatur

Pusch, von Below, Blatt LXIX/2

Sellke, G.: Das Schulwesen in den Dörfern des Kirchspiels Symbow. In: Ostpommersche Heimat 1935, Nr. 27–29

Sellke, G.: Siedlungen Friedrichs des Großen in Gatz, Symbow und Medenick. In Ostpommersche Heimat 1935, Nr. 42–44

Witt, Burgwälle, S. 19, 20

v. Zitzewitz, Familienchronik, S. 169 ff.

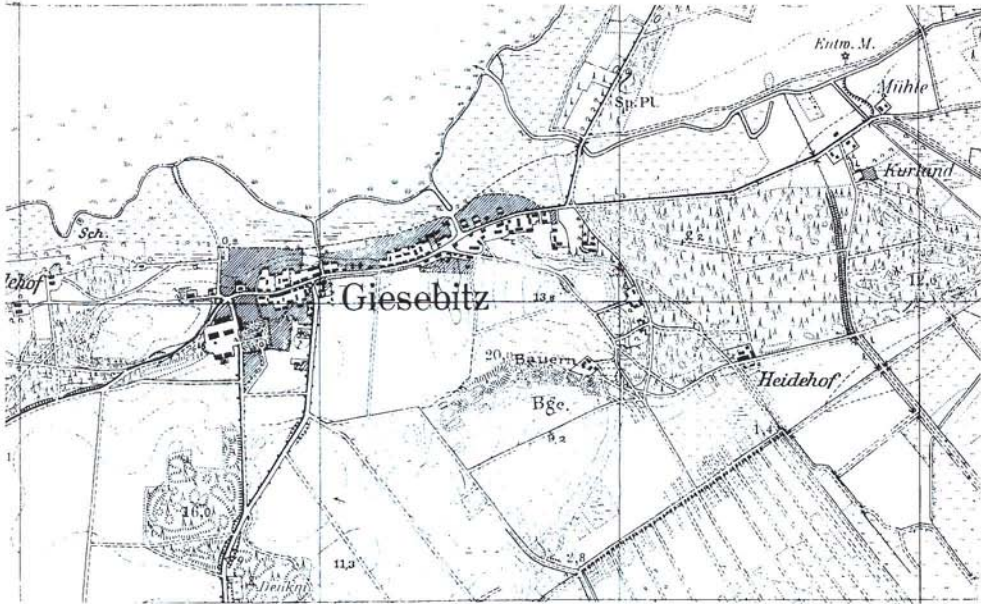
## 32. Giesebitz

Giesebitz am Südufer des Leba-Sees ist eine alte kaschubische Ansiedlung am *Rojskifluß*. Zu beiden Seiten der Dorfstraße standen die Gebäude, die Scheunen meist nahe an die Straße gebaut, die Wohnhäuser dahinter, so dicht nebeneinander wie kaum in einem anderen Dorf. Der weitaus größte Teil der Gemarkung war baumloses Mooregebiet. Darin lag das Dorf, im Norden vom Leba-See begrenzt, wie auf einer Insel. „Die Einwohner fühlten sich auch als Insulaner und nannten daher die Bewohner der umliegenden Dörfer „de uppe Lann“. Eine Kreischaussee verband das Dorf mit Glowitz und der Kreisstadt.

Einige Angaben über die Gemeinde Giesebitz aus der Zeit vor 1945 in Kurzform.

Zugehörige Ortsteile: (6) Heidehof (Amerika)–Fuchsberg–Kurland–Mühle–Weidehof (Paris = Paschnik)–Schlagbaum (= Zoll).

Gemeindefläche in ha	1776
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	644
Zahl der Haushaltungen	150
Zahl der Wohnhäuser 1925	111
Amtsbezirk	Giesebitz
Standesamtsbezirk	Giesebitz
Gendarmeriebezirk	Glowitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Wandtke
Bürgermeister 1937	Landwirt August Wandtke
Nächste Bahnstation	Glowitz
Entfernung	8,5 km



Bahnlinie  
 Poststelle I  
 Letzte postalische Anschrift

Stolp–Dargeröse (Kreisbahn)  
 Giesebitz  
 Giesebitz  
 über Stolp (Pom.)

Der Siedlungsform nach ist Giesebitz ein kleines Gassendorf. In alten Urkunden erscheint es 1518 unter dem heute bekannten Namen Giesebitz. Man schrieb aber auch 1523 *Gisbitze*, 1529 *Gesebitze* und 1561 *Jesebitz*. Giesebitz war schon 1519 im Besitz der von Stojentins. 1523 wird *Jurgen Stoientin to gisbitze* genannt. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: 1. Philipp von Stoyenthin, 2. Lieut. Jürg Rüdiger von Büchow, 3. Daniel von Stoyenthin, 4. Seel. Joh. Peter von Stoyenthins Wittib. Bauern à ½ Lh.: 1. Pagel Zschubbe, 2. Michel Solcke, 3. Greger Tarras, 4. Michel Piotter, 5. Greger Keytschik, 6. Michel Gerzents, 7. Hanß Wartke, 8. Mart Wartke, 9. Greger Bojatke. Halbbauer: Albrecht Jarmk. Cossäten: 1. Michel Zschubbe, 2. Hanß Wantol, 3. Paul Sicol, 4. Albrecht Michelitz, 5. Simon Kaytschik, 6. Albrecht Zschimanke, 7. Jacob Gerzents, 8. Pagel Paschin, 9. Simion Bojatz, 10. Jacob Bojatz.

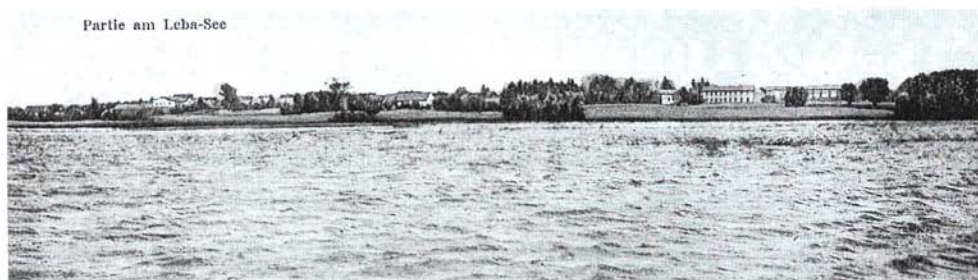
Nach mehrfachem Besitzwechsel einzelner Teile gehörte Giesebitz ab 1767 wieder ganz den Stojentins. Es hatte damals ein Vorwerk, eine Wassermühle, neun Bauern, einen Halbbauern, zehn Kossäten, einen Krug, eine Schmiede, einen Schulmeister, auf der Feldmark des Dorfes eine damals neu angelegte Kuhpächtereier, insgesamt 34 Feuerstellen. Die alten Gehöftennamen haben sich teilweise erhalten. Lehrer Nimz machte 1885 folgende Flurnamen namhaft: *Bijelawa, Bilowa, Birk-Lessagurka, But-taw, Czufka, Dobrowka, Goulätch, Kamstätsch, Klina, Kwistrow, Misk, Pajanke, Saborra, Samuczefka, Sekampja, Woiistrow, Wolitsch*. Boldt nannte 1896: *Poagekraug oder Froschkrag, Jerusalem, Oberstraße, Parambow, Budda, Wolitz, Nord, Bierk,*

*Pajnik (Parzonka, Paris), Quisdofka, Bobann, Muisk, Zoll.* 1797 gehörte Giesebitz den Braunschweigs, 1804 den Blankensees auf Zipkow und 1813 den von Kleists. Im Jahre 1855 kaufte Gustav David Bluhm das 6000 Morgen große Rittergut Giesebitz zum Preise von 1000 Taler von dem Oberstleutnant von Heindel. Die Bluhms waren im Kreis Stolp beheimatet und hier seit 1651 nachweisbar. „Zur Zeit des Kaufes bestand die Haupteinnahmequelle in der Schafzucht. Auf dem Hof und auf dem Vorwerk Mühle wurden 6000 Schafe gehalten. Die Wolle wurde mit Pferdewagen nach Danzig geschafft und dort verkauft. Zu dem Gut gehörten 21 Pachtungen sowie ein Gasthof und eine Wassermühle, die durch einen von der Leba in den Lebasee abzweigenden Kanal betrieben wurde. Die Fischerei in diesem Kanal brachte reiche Erträge, vor allem an Lachsen und Aalen. Es wird erzählt, daß sich das Gesinde ausbedang, nur zweimal in der Woche Lachs zum Essen zu bekommen. An Aalen wurde im August oft in einer Nacht ein Zentner gefangen. Durch die Regulierung der Leba ging die Fischerei sehr zurück. Eine erhebliche Einnahmequelle ergab sich auch aus den am Lebasee gelegenen Rohrplänen. Rohr war damals ein begehrtes Bedachungsmaterial. Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wurde der Betrieb auf Rindviehzucht umgestellt“ (Hans-Henning Bluhm). Nach dem Tode von Gustav David Bluhm übernahm sein Sohn Wilhelm das Gut. „Er war ein tüchtiger Landwirt, legte umfangreiche Moorkulturen an und sorgte für gute Arbeiterhäuser. Die meisten der damals Tagelöhner genannten Arbeiterfamilien waren seit Menschengedenken auf dem Gut tätig, ebenso die Pächterfamilien, wie Radtke (Schneider), Hupp (Tischler), Struck (Sattler), Czech (Schuhmacher) und Janneck (Maurer).“ Wilhelm Bluhm war Kreistagsabgeordneter und in zahlreichen Ehrenämtern tätig. als passio-



*Gutshaus in Giesebitz*

Partie am Leba-See



Gruß aus Giesebitz



Gasthaus zum Leba-See



Postamt

*Giesebitz: Leba-See, Gasthaus und Postamt*

nierter Jäger und Reiter nahm er an den alljährlichen großen Hetzjagden auf den Dünen zwischen Schmosin und Leba teil, bei denen auch Bismarck mitritt. Im Juni 1914 brannte das Gut nieder. Einen Monat später verunglückte Wilhelm Bluhm mit einem neu gekauften Auto tödlich auf der Rückfahrt von Berlin. Im Januar 1919 brannte das Herrenhaus vollständig nieder. Im Herbst 1919 übernahm Wilhelms Sohn Hans-Henning Bluhm den Besitz. „In den folgenden Jahren wurde das Herrenhaus wieder aufgebaut, ein Jungviehstall und eine Scheune und auf dem Vorwerk Paschnik eine Schweinezucht eingerichtet.“ 45 Pferde und 180 Rinder standen 1930 in den Ställen, und 400 Schweine wurden gehalten. Im Güteradreßbuch ist 1938 die Pommerische Landgesellschaft in Stettin als Besitzer verzeichnet. Das damals 372 ha große Gut hatte 150 ha Ackerland, 83,5 ha Wiesen, 14 ha Weiden, 120 ha Wald und 5 ha Unland, Hofraum und Wege. Der Viehbestand belief sich zuletzt auf 31 Pferde, 75 Stück Rindvieh und 145 Schweine. Noch vor dem Kriege wurde das Gut aufgesiedelt. Im Jahre 1939 gab es in Giesebitz 100 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 15 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 32 mit 5 bis unter 10 ha
- 50 mit 10 bis unter 20 ha
- 3 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 5,49 RM unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM). Giesebitz war zuletzt ein Bauern- und Fischerdorf.

Das Reichsadreßbuch 1941/42 enthält Hinweise auf folgende Handels-, Handwerks- und Geschäftsbetriebe: die Ländliche Spar- und Darlehnskasse, das Baugeschäft Wilhelm Schimanke, den Gasthof Paul von Bresinsky, die Gemischtwarenhandlung W. Janneck und C. Kurrasch, die Molkerei H. Wampfler, die Schmiede H. Bonke,

den Schneider P. Gresens, die Schuhmacher R. Janneck, F. Martschinke und M. Noffke und die Viehhandlung Albert Greunke.–Die Fischerei war in Giesebitz selbst als Nebenerwerb anzusehen, da alle Landwirtschaft betrieben.

Seit jeher wurde über den weiten Weg der Kirchgänger von Giesebitz zur Pfarrkirche nach Glowitz Klage geführt. Die Eingepfarrten von Giesebitz „können bei nassem Wetter nicht über das Möhr zur Kirchen noch der Priester zu ihnen kommen“. Doch erst 1904 wurde in Giesebitz ein Vikariat errichtet und 1912 wurde der Ort selbständige Kirchengemeinde. Sie hielt ihre Gottesdienste in einer Schulstube ab. Neben der Dorfschule stand seit 1904 ein Glockenstuhl. Die Kirche der jungen Gemeinde Giesebitz ist während der Amtszeit von Pastor Sprondel entstanden. In den Jahren 1929/30 wurde sie mit einem Kostenaufwand von 62759 RM errichtet. Architekt Buchholz fertigte den Entwurf. Die Kirche war geschmückt mit einem mächtigen Holzbild des Gekreuzigten von Bildhauer Groß und mit Bildern aus der Heiligen Geschichte. In diesen Bildern, die der Kunstmaler Gschwind gemalt hatte, werden die heiligen Handlungen–„Anbetung des Christkinds“ und „Jesus stillt den Sturm“–so dargestellt, als hätten sie sich am Leba-See begeben. Auch die Gestalten sind dem Volk der Leba-Fischer abgesehen. „Diese Idee: Jesus Christus am See Genezareth, am Lebasee und anderswo ist zweifellos eine glückliche Grundlage für ein volkstümliches Bildprogramm der Gegenwart“ (Paetow). Als Kirchengemeinde gehörte Giesebitz zum Kirchspiel Glowitz und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Alle Einwohner waren evangelisch.

Die Volksschule in Giesebitz war 1932 vierstufig. In vier Klassen unterrichteten drei Lehrer, darunter eine Lehrerin, 151 Schulkinder. Die Lehrerin hieß Frau Mann und die Lehrer waren Krugel, Fett (1931) und Otto Barkow, der im Kriege gefallen ist.

Am 9. März 1945 wurde Giesebitz von russischen Truppen, Panzern und Infanterie, die aus südwestlicher Richtung kamen, besetzt. Die Bewohner waren alle im Dorf zurückgeblieben. Es war voll von Trecks aus Ost- und Westpreußen. Beim Einmarsch wurde das Stallgehöft des Bauern Albert Pirr von einem deutschen Tiefflieger getroffen. Nach der Besetzung mußte Giesebitz aus militärischen Gründen für etwa fünf Wochen geräumt werden. Die Bewohner suchten in den Nachbargemeinden Zuflucht. Anfang 1945 kamen die Polen. Die polnische Miliz begann ihr Schreckensregiment. Der Tod von Hermann Piotter, der auf entsetzliche Weise gefoltert wurde, erregte die Menschen im Dorf zutiefst. Es folgte die Vertreibung der Bewohner. Die Heimatortskartei Pommern hat später 295 von ihnen in der Bundesrepublik und 178 in der DDR ermittelt. Die Polen, die das Dorf als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Izbica.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 11 Ziviltote und 57 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

### *Literatur*

- Blumh, Hans-Henning: Familie Blumh. (Maschinenschriftl. Manuskript 2 Seiten)  
Falkenthal, Gertraud: Giesebitz. (Maschinenschriftl. Manuskript 1 Seite)  
Tetzner, S. 165–168  
Giesebitz. Dorfgeschichte in Stichworten. In: Die Pommersche Zeitung vom 26. März 1966, S. 5  
Das Dorf Giesebitz im Jahre 1896. In: Ostpommersche Heimat 1935, Nr. 19–20  
Unter Wölfen im Giesebitz-Ruschützer Moor. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 48  
Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 145–147